

Durch die Schlucht des Traunfelder Baches

Geologisch-botanische Wanderung am 01. Juni 2008, 13.00, Häuselstein

BayernTour Natur-Veranstaltung des Landschaftspflegeverbandes Neumarkt i. d. Opf. e. V.
mit dem Verein zur Erforschung der Flora des Regnitzgebietes e. V.

Führung: Friedrich Fürnrohr, Schnufenhofen
Wolfgang Troeder, Nürnberg

1) Das Exkursionsgebiet

Von der Häuselsteiner Höhe gewinnt man einen guten Überblick über die Hochfläche des Oberpfälzer Jura im Westen und den Schwammriffzonen im Osten (siehe Abschnitt 2: Geologischer Überblick). Die Wanderroute führt zunächst zur Mauertsmühle in die Schlucht des Traunfelder Baches. Dieser hat sich hier bereits 100 Meter tief in die Albfläche eingegraben (vgl. Abb. 2, mittlere Skizze). Von hier geht es weiter am linken Ufer bachaufwärts zur Eratsmühle. Nach Überquerung des Baches folgen wir einem forstlichen Wirtschaftsweg talwärts bis Wappeltshofen, dann geht es auf einem Fußsteig zurück zur Mauertsmühle. Der Traunfelder Bach markiert hier die Grenze zwischen den Regierungsbezirken Oberpfalz und Mittelfranken. Von geschichtlicher Bedeutung ist der an der nördlichen Talflanke liegende Ort Eismannsberg, vor allem wegen der ehemaligen Hofmarksherren aus dem Geschlecht derer von Oelhafen. Eine detailliert ausgearbeitete Darstellung zur Geschichte der verschiedenen Geschlechter der ehemaligen Hofmarksherren von Eismannsberg findet man im Internet.

www.schloss-eismannsberg.homepage.t-online.de/hp_y_schloss.html

(Text: Friedrich Fürnrohr)

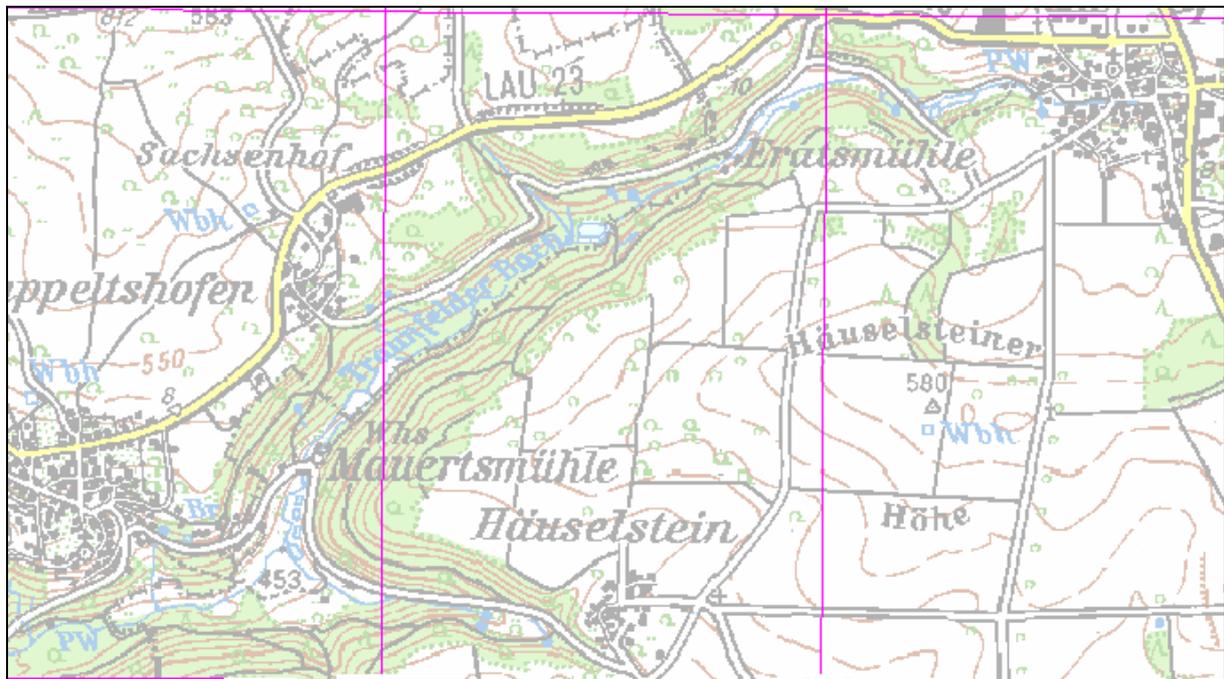


Abb. 1 Lage des Exkursionsgebietes.

© Bayerisches Landesvermessungsamt, Bundesamt für Kartographie und Geodäsie 2000, Top. Karte 1:50000 Bayern (Nord) <http://www.lvg.bayern.de>

2) Geologie des Talabschnittes

Von unserem Treffpunkt am Ortsrand von Häuselstein (455 m NN) aus schauen wir westlich auf die Hochfläche der Oberpfälzer bzw. der Fränkischen Alb. Diese wird von den geschichteten Kalken des Unteren Weißjura gebildet. In östlicher Richtung dagegen steigt das Gelände an und vereinzelt (mit Büschen und Bäumen bewachsene) Felsköpfe ragen aus ihrer Umgebung heraus. Das Kalkgestein dieser Felsen ist nicht oder nur undeutlich geschichtet. Es handelt sich um ehemalige Schwammriffe des Jurameeres.

Nach Nordosten hin nehmen Zahl und Umfang der Schwammriffe zu ; in der Talschlucht des Traunfelder Baches sind die Riffkalke häufig aufgeschlossen und bilden die mehr oder weniger steilen Talflanken. Häuselstein liegt demnach an der Grenze zwischen einem Gebiet der Schichtkalke und einer ausgedehnten Riffzone.

Wenn wir von Häuselstein aus die kleine Straße ins Traunfelder Tal hinunterfahren oder laufen, erreichen wir bald die untere Grenze des Weißjura (Malm) zum Braunen Jura (Dogger), der mit dem Horizont des Ornatenton beginnt. Im Gegensatz zu den meist klüftigen Kalken des Weißjura, ist der Ornatenton für Sickerwasser undurchlässig. Er staut das Wasser, und dort , wo der Ornatenton durch ein Tal angeschnitten wird, fließt das Wasser als „Schichtquelle“ aus. Wir erkennen also die Grenze Weißjura/Braunjura regelmäßig an den Quellen, Wasseraustritten oder Vernässungen. Das ist auch im Fall des Traunfelder Tals gut zu beobachten.

Weil die Tonsedimente des Braunen Jura (zuoberst der Ornatenton) bei oberflächennaher Wasseraufnahme ihre Standfestigkeit verlieren, gleiten die darüber liegenden Kalke des Weißjura häufig als Bergrutschmassen talabwärts. „Bergrutsche“ sind an den Hängen der Traunfelder Schlucht häufig zu beobachten. Sie sind durch ihre unregelmäßig wellig-kuppige Oberfläche im Gelände gut zu erkennen. Bergrutsche sind besonders in der Nähe des Albrandes ein wesentlicher Faktor der ständig wirksamen Erosion.

(Text: Wolfgang Troeder)

3) Vegetationsverhältnisse

Im tief eingeschnittenen und wenigstens im Oberlauf noch engen Tal des Traunfelder Baches tritt die sonst in der Fränkischen Alb dominante Buche zurück. An ihre Stelle treten Edellaubhölzer wie Esche, Bergahorn, Ulme, Spitzahorn und in den oberen Hanglagen auch Sommerlinde. Auf den stärker besonnten südexponierten Hängen ist aber die Buche schon wieder stärker vertreten. Daneben treten auch Tanne und Fichte auf. Im südlich benachbarten Tal des Rohrenstädter Baches spielt auch die Eibe eine Rolle.

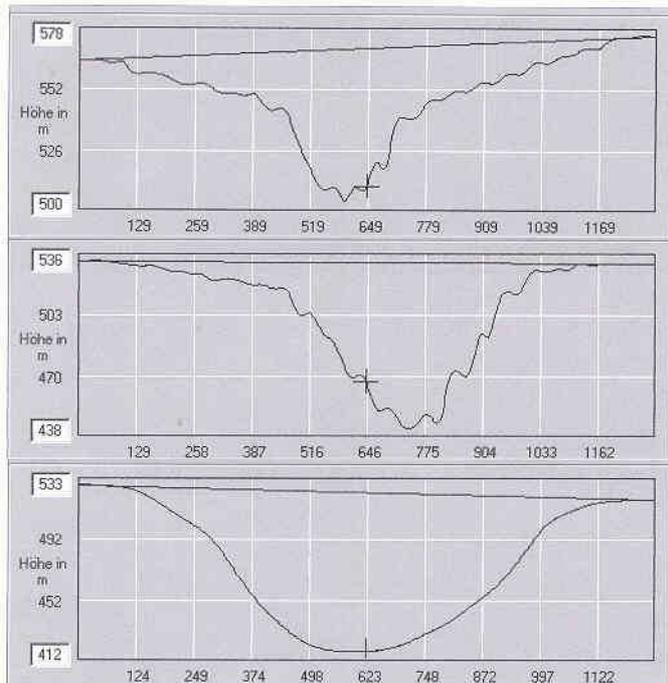
Wie oben bereits ausgeführt, sind die Hänge durch Rutschungen, Steinschlag und Schuttmassen geprägt. Die hier auftretenden Schluchtwälder sind an diese speziellen Standortbedingungen angepasst (beanspruchbares Wurzelwerk, rasche Keimung, hohes Stockausschlagvermögen usw.). Die Schluchtwälder mit ihrem speziellen Klima bieten auch einer besonderen Bodenvegetation Lebensmöglichkeit. Algen, Pilze, Flechten und Moose wachsen dort, wo Gefäßpflanzen keinen Wurzelraum finden und besiedeln Fels und Schutt. Wo es besonders kühl und luftfeucht ist, finden wir sie auch auf Bäumen.

Unter den krautigen Pflanzen finden wir Spezialisten und Raritäten. Christophskraut (*Actaea spicata*), GelberEisenhut (*Aconitum lycoctonum*), Aronstab (*Arum maculatum*), besondere Farne, das Wilde Silberblatt (*Lunaria rediviva*, im Gebiet verschollen), Gold-Hahnenfuß (*Ranunculus auricomus*) in vielen schwer unterscheidbaren Kleinarten, Hohe Schlüsselblume (*Primula elatior*) oder schon mal das Wechselblättrige Milzkraut (*Chrysosplenium alternifolium*). Verschollen ist hier auch der Bärlauch (*Allium ursinum*).

Die Schluchtwälder gelten nach der FFH-Richtlinie als **prioritärer Lebensraum** und fallen auch unter den **Art. 13 d des Bayerischen Naturschutzgesetzes** .

4) Das Traunfelder Bachtal

Der Traunfelder Bach entspringt an der Malm/Dogger-Grenze (Ornatenton) bei Traunfeld. Das Wasser seiner Quelle hat wohl einst auch die Wasserversorgung des Ortes gesichert. Seine Fließrichtung ist generell nach Südwesten gerichtet, bei der Schleifmühle mündet er mit knapp 10 Kilometer Fließstrecke in die Schwarzach. Er schneidet eines der zahlreichen Erosionstäler in die Stufe des Albtraufes. Zwischen Eratsmühle und Mauertsmühle ist der den Bach begleitende Schluchtwald besonders schön ausgeprägt. Ab Eismansberg weitet sich das Tal allmählich und das Gefälle des Baches wird geringer. Mehrere Nebenbäche aus anderen Karstwasserstockwerken fließen ihm auf kurze Distanz zu. Kurz nach Verlassen des Albtraufes nimmt er noch weitere Zuflüsse auf.



Talquerschnitt bei der Eratsmühle. Die noch relativ flachen oberen Hangabschnitte stammen noch vor dem Beginn der stark einsetzenden Erosion, die zur gleitenden Südverlagerung der Hauptwasserscheide geführt hat.

Talquerschnitt bei der Eratsmühle. Der Bach hat sich deutlich eingetieft, die Hänge sind infolge Rutschungen stark gestuft.

Talquerschnitt zwischen Fürberg und Stöckelsberg (Flugplatz). Das Tal ist deutlich geweitet, die Unregelmäßigkeiten an den Hängen sind weitgehend ausgeglichen.

Abb. 2 Drei Querschnitte durch das Traunfelder Bachtal

Länge jeweils ca. 1150 Meter

Aus: Top. Karte 1:50000, Bayern (Nord)

(Text: Friedrich Fümrohr)

Nachlese: Stark beeindruckt waren alle Teilnehmer von dem historischen Gebäude-Ensemble der Eratsmühle. Es war allgemeiner Wunsch, dass ihre Erhaltung gelingen möge.

Anzahl der Teilnehmer: 25